

Deutsche Gründlichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 6: **Giovannetti-Sondernummer : Ski-Sport**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lawinenforscher: „Dere choge Wand döt traueni au nüd!“

Deutsche Gründlichkeit

Franz war ein gutartiger Junge. Aber sein Vater litt darunter, daß er, sein jüngster Sproß, ganz aus der Familie zu schlagen schien. Er war verträumt! Und nachdem er die Schule mit viel Mühe und knapper Not absolviert hatte, war man sich darüber einig in der Familie: Der Junge müsse nun systematisch zur Gründlichkeit erzogen werden. Den Ernst des Lebens würde er am besten in der kaufmännischen Lehre bei dem immer so extakt und genau denkenden Onkel Schücke kennen lernen.

Onkel Schücke zeigte sich bereit, Franz in seiner Knopffabrik auf- und im besonderen unter seine Fittiche zu nehmen.

Und Franz lernte Genauigkeit und Pünktlichkeit. Das Träumen verging ihm. — Und eines Tages stellte der Onkel mit Vergnügen und Behagen fest — und erläuterte es Franzens Eltern in seiner exakten Weise —:

«Franz ist, wie zu erwarten war, ein anderer Mensch geworden. Der Junge ist zuverlässig und hat in hervorragender Weise gelernt, allen Befehlen und Anordnungen nachzukommen, so daß ich ihm die weitere Lehrzeit verkürzen

will, und morgen schon werde ich den Versuch machen, ihn auf die Reise zu schicken. Er soll sich als Verkäufer betätigen.»

Und Franz empfing eine genaue Anweisung für seine erste Reise nach Köttschenbroda bis ins kleinste Detail ausgearbeitet von seinem Chef. Alles war genau aufgeschrieben vom ersten Augenblick an, wo er sein Reiseziel erreicht und aus dem Zug zu steigen hatte. Da war nichts vergessen worden, und auch für sein leibliches Wohl war vorgesorgt: «Wenn du aussteigst, gehst du mit deinem Koffer zunächst in das Bahnhofrestaurant. Falls dies nicht geöffnet sein sollte, suchst du dir ein anderes. Unbedingt sollst du dich zuerst ein wenig stärken, bevor du zur Kund-

Gasch us?
Räblus!

TEL. 24 1688 ZÜRICH



schaft gehst. Du trinkst eine Bouillon! Das kräftigt. Keinen Kaffee! Wenn du die Bouillon getrunken hast, dann erst suchst du die Kundschaft auf. Die genauen Adressen auf einem Extrabogen beigeheftet.» — Und so ging es weiter bis zur Detaillierung der Rückreise. Als letzte Anmerkung las Franz: «Und wenn dir irgend ein Zweifel kommen sollte —, also falls du meine Anweisungen nicht vollständig befolgen zu können glaubst, so schicke ein Telegramm. Die Antwort erhältst du umgehend in das Hotel Continental, in dem du absteigst.»

Die Familie war überglücklich, da Franz nun endlich ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden versprach. Der Onkel war nicht wenig neugierig, mit welchem Erfolg Franz

von der Reise zurückkehren würde. Zwei Tage waren dafür vorgesehen.

Noch am gleichen Tage erhielt der Onkel ein Telegramm folgenden Inhalts: «In ganz Kötschenbroda kein Bouillon zu haben. Was tun? Franz.» Skorp

Bekannt

Unsere italienische Perle kommt vom Friseur. Die neue Frisur paßt ihr ausgezeichnet. Ich möchte wissen, bei wel-

chem Haarkünstler sie war, aber sie kann sich weder an den Namen noch an die Straße erinnern und zeigt nur vage in der Richtung von See und Bergen. Schließlich verspricht sie mir, bei nächster Gelegenheit dort vorbeizugehen und mir dann den Namen zu sagen. Gestern kommt sie nun ganz stolz und meldet, — immer in fließendem Italienisch — daß sie dort gewesen sei und den Namen noch wisse, denn auf dem ganzen langen Heimweg habe sie ihn unzähligemale wiederholt. «Si chiama „Goi-fe-tur“» erklärte sie stotternd. Nach einigem Ueberlegen merke ich, daß sie «Coiffeur» meint und frage, ob er nicht «Goi-fe-ür» hieße. Worauf sie strahlend sagt: «Si si, allora Lei sa dove.» (Ja, nun wissen Sie also wo.)

Veritate

